

Blubbernder Epilog

«Wasserklänge» aus dem Klanglabor

RUGGELL – «Mizu no Oto» oder «Wasserklänge» nannten Denise Kronabitter, Marco Sele und Arno Oehri ihre Performance, mit der die Themenausstellung «Magie des Wassers» im Kiefer-Martis-Huus ausklang.

• Arno Löffler

Das Erfahren von Kunst ist bekanntlich eine äusserst subjektive Angelegenheit, und Kunst als Kommunikation ist eines der zentralen Anliegen von Klanglabor-Mitbegründer Arno Oehri. Die gestrige Klangperformance erlebte jeder Besucher anders: Die Musiker spielten auf unterschiedlichen Stockwerken, niemand konnte alles sehen und schon gar nicht aus dem gleichen Blickwinkel. Hören schon eher. Das visuelle Element spielte eine nicht zu unterschätzende Rolle bei dem Abend, der v. a. auf eine besonders tiefe Klangerfahrung ausgerichtet war. Über die Wände des Ruggeller Kulturzentrums, al-

les andere als ein «white cube», flimmerte eine wässrig-blaue Videoinstallation, die durchs Bild schwimmende oder eher schwebende Männer- und Frauenkörper zeigte. Im unteren Stock, wo der Perkussionist Marco Sele mit seinem Arsenal aus Schlagzeug, Bassklarinetten, Khaen und Hang Platz gefunden hatte, zogen die Körper über an der Wand angeordneten Weihwasserbecken dahin. Auch die Künstler – neben Sele Arno Oehri (Stimme, Tasten, Flügelhorn, Thai-Gongs, Wasserglas mit Strohalm, Shamisen usw.) und Denise Kronabitter (Stimme, Hang, Glocken, Zither, Loops, Klangschalen etc.) – sahen einander bestenfalls teilweise. Die Verbindung erfolgte über die Musik.

«Mizu no Oto», japanisch für «Wasserklänge», gliederte sich in drei Teile (sara-sara – Wasser, ruhig dahinfließend; do-do – ein Fluss nach einem Taifun; pochon – ein herunterfallender Wassertropfen), wobei der Letzte erst nach der Pau-



Arno Oehri von der Formation Klanglabor in seinem – feuchten – Element.

se erklang, was den Besuchern Gelegenheit bot, die Perspektive zu wechseln.

Mit demselben bemerkenswerten Gespür für Hinzufügen und Weglassen, das das Klanglabor schon beim Vorgängerprojekt «Drop Zone» unter Beweis gestellt hatte, verlieh das Trio der Klang- und Geräuschwelt des feuchten Ele-

ments künstlerischen Ausdruck. Ineinanderfliessende Loops, sensible Abstimmung der musikalischen Einzelleistungen aufeinander, Zeit, Raum und Gemüt ausfüllende Tongemälde – die Liechtensteiner Formation lieferte den passenden, angenehm blubbernden Epilog zu einem spannenden Ausstellungsprojekt.